

SUMMARY zum Workshop:

„Das Erbe des Nationalsozialismus und wie es sich in den Familien durchsetzt“

Ursula Böhm und Hannes Heer

In dem Workshop stand die Täter - und Opferthematik in der ersten, zweiten und dritten Generation im Zentrum. Es ging um die Auswirkungen der Nazizeit, von Holocaust, Vernichtungskrieg, Flucht und Vertreibung auf die eigene Familiengeschichte.

1. Einleitend erfolgte die Vorstellung der Methode der Familienrekonstruktion, die von Virginia Satir begründet wurde. Sie hatte diese Methode in der Arbeit mit sozialen Randgruppen entwickelt. Dabei stand nicht nur die persönliche Geschichte im Vordergrund, sondern es ging auch um kulturelle, gesellschaftliche, historische und politische Zusammenhänge, in die jeder hineingeboren und von denen jeder geprägt war.
2. Zur Verdeutlichung unseres Modells von Familienrekonstruktion, das sich nicht an Randgruppen richtet, sondern an Menschen, die ihre von den Katastrophen des 20. Jahrhunderts geprägten persönlichen Geschichten verstehen wollen, wurden drei Genogramme vorgestellt : das einer Täterfamilie, einer Opfer- und Täterfamilie und zuletzt einer Opferfamilie.
3. Die Teilnehmer konnten sich danach zwischen einer Arbeit in Kleingruppen mit vorbereiteten Fragen und anschließendem Austausch im Plenum oder einer „Live“-Arbeit entscheiden. Die Mehrheit wollte eine „Live-Arbeit“. Eine Teilnehmerin stellte ihre Familiengeschichte vor. Es wurde in mehreren Schritten eine szenische Darstellung der persönlichen Familienthematik erarbeitet, die es ermöglichten, die persönliche Geschichte, eingebunden im historischen Kontext, zu verstehen und als Anstoß für Korrektive zu benutzen.

Das Anliegen der Protagonistin war der Streit zwischen der zweiten Generation (Mutter/Tante) und der ersten Generation (Großmutter), der für sie als Angehörige der dritten Generation mehr und mehr unerträglich wurde und von dem sie sich abgrenzen wollte. Die Großmutter war eine begeisterte Hitler-Anhängerin, schwärmte als Nürnbergerin besonders von den „großartigen“ Reichsparteitagen, erwähnte aber auch die Zeit der Bombardements und ihre Angst im Bunker.

Es wurden Stellvertreter für Mutter, Tante, Großmutter, Krieg und Reichsparteitag gewählt. Diese wurden im Raum so aufgestellt, wie es dem inneren Bild der Protagonistin entsprach. Kleine Veränderungen machten die Dynamik sichtbar und ermöglichten der Protagonistin, in gesunder Abgrenzung auf das Geschehen zu schauen.